

Vortrag über die Aufgaben des Hospizdienstes Zabergäu

Im Juni hatten die Bewohnerinnen und Bewohner der Betreuten Wohnungen im „Amalienhof“ und im „Gartenhof“ Gelegenheit, sich aus erster Hand über die Aufgaben und das Betätigungsfeld des Ambulanten Hospizdienstes samt seinen Gliederungen innerhalb der Diakonie-/Sozialstation Brackenheim-Güglingen informieren zu lassen.



Hospizdienst-Leiterin Christine Graf stellte zu Beginn ihres Vortrags die These auf, dass Alter, Tod, Sterben und Trauer Fragen des Lebens seien, die einen immer wieder auf vielfältige und auch sehr persönliche Weise begleiten würden. In den Betreuten Wohnanlagen erlebe man es auch immer wieder: Menschen, die ein Teil der Gemeinschaft waren, sind plötzlich nicht mehr da.

„Je älter wir werden, desto nachdenklicher macht uns das auch für unser eigenes Leben. Meistens versuchen wir den Tod aus unserem Leben auszuklammern“, führte Christine Graf weiter aus. Man müsse sich dann einer Reihe von Fragen stellen: Wie geht es mir dann? Wer wird mir dann zur Seite stehen? Welche Hilfen gibt es von außen? Was muss ich vorsorglich erledigen, dass dann in Situationen, in denen ich nicht agieren kann, alles geregelt ist?

Hier können in der diakonischen Arbeit wertvolle Hilfen angeboten werden. Sie listete die verschiedensten Angebote wie Spezialisierte ambulante Palliativversorgung, Ambulanter Hospizdienst, Stationärer Hospizdienst, Palliative Versorgung und Ambulante Pflegedienste auf und erläuterte deren speziellen Dienste im Detail. Beispielsweise bei der Begleitung eines sterbenden Menschen, die für die Angehörigen und Zugehörigen eine große Herausforderung ist, man das Gefühl habe, keine Kraft mehr zu haben und an die Grenze der Belastbarkeit komme

„In dieser Situation ist es gut den Angehörigen Mut zu zusprechen und auch sie zu ermuntern Hilfe von außen anzunehmen“, bot die Hospizdienstleiterin die Hilfe der genannten Einrichtungen an.

Danach ging Christine Graf auf den Hospizdienst im speziellen ein. Hospize haben es sich zur Aufgabe gemacht, unheilbar Kranke in ihrer letzten Lebensphase im Sinne der Palliative Care zu versorgen. Dabei gehe es nicht um Pflegemaßnahmen, sondern um die achtungsvolle, menschliche Zuwendung und Begleitung des Schwerkranken und Sterbenden, gemeinsam und ergänzend in Absprache mit dem behandelnden Arzt, Pflegedienst, Geistlichen und Angehörigen. Ziel sei immer die aufmerksame und zugewandte Begleitung des Betroffenen und die Unterstützung und Fürsorge für die Nahestehenden.

Nicht zuletzt unterstrich sie die Bedeutung der eigenen Vorsorge bezüglich Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsvollmacht und auch Gedanken und Wünsche festzuhalten, wie die eigene Beerdigung gestaltet werden könnte. „Die Wertigkeit für die eigene Lebenssituation wird dadurch größer und Nebensächlichkeiten werden als klein und nichtig erlebt“, schloss Christine Graf ihren Vortrag ab.